

Kennzeichnung im Gelände



Verhaltensregeln

Folgendes ist untersagt:

- das Pflücken, Ausgraben oder Zerstören von Pflanzen und Pilzen
- das Töten, Verletzen, Fangen oder Stören von wildlebenden Tieren, ausgenommen im Rahmen der ordnungsgemässen Jagd und Fischerei
- das Lagern, Zelten und Campieren
- das Laufenlassen von Hunden, ausgenommen im Rahmen der ordnungsgemässen Jagd
- das Anfachen von Feuer, ausser an bestehenden Feuerstellen

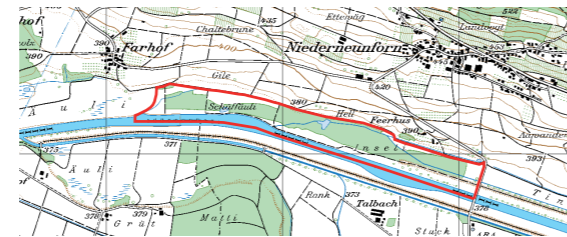
Quellen / Impressum

Forstamt Thurgau 2008
www.forstamt.tg.ch

BirdLife Schweiz
www.birdlife.ch

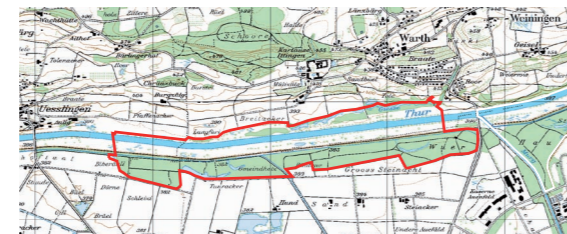
Die Auengebiete im Thurgau

Schäffäuli



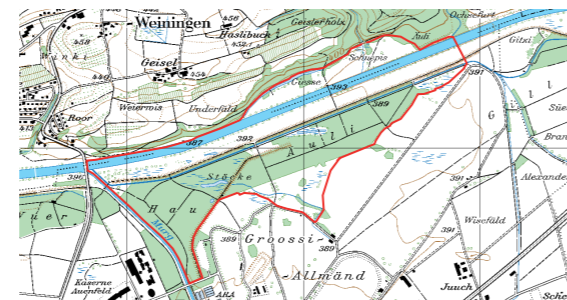
Gemeinde Neunforn
Fläche 36 ha
Schutzgebiet seit 2002

Wuer



Gemeinden Frauenfeld, Warth-Weiningen,
Uesslingen-Buch
Fläche 130 ha
Schutzgebiet seit 2004

Hau-Äuli



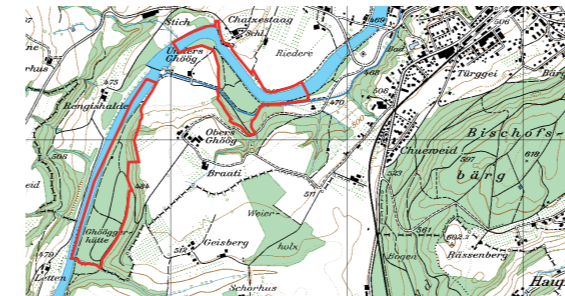
Gemeinden Frauenfeld, Warth-Weiningen
Fläche 104 ha
Schutzgebiet seit 2002

Wyden



Gemeinden Pfyn, Felben-Wellhausen
Fläche 109 ha
Schutzgebiet seit 2002

Unteres Ghögg und Ghöggerhütte



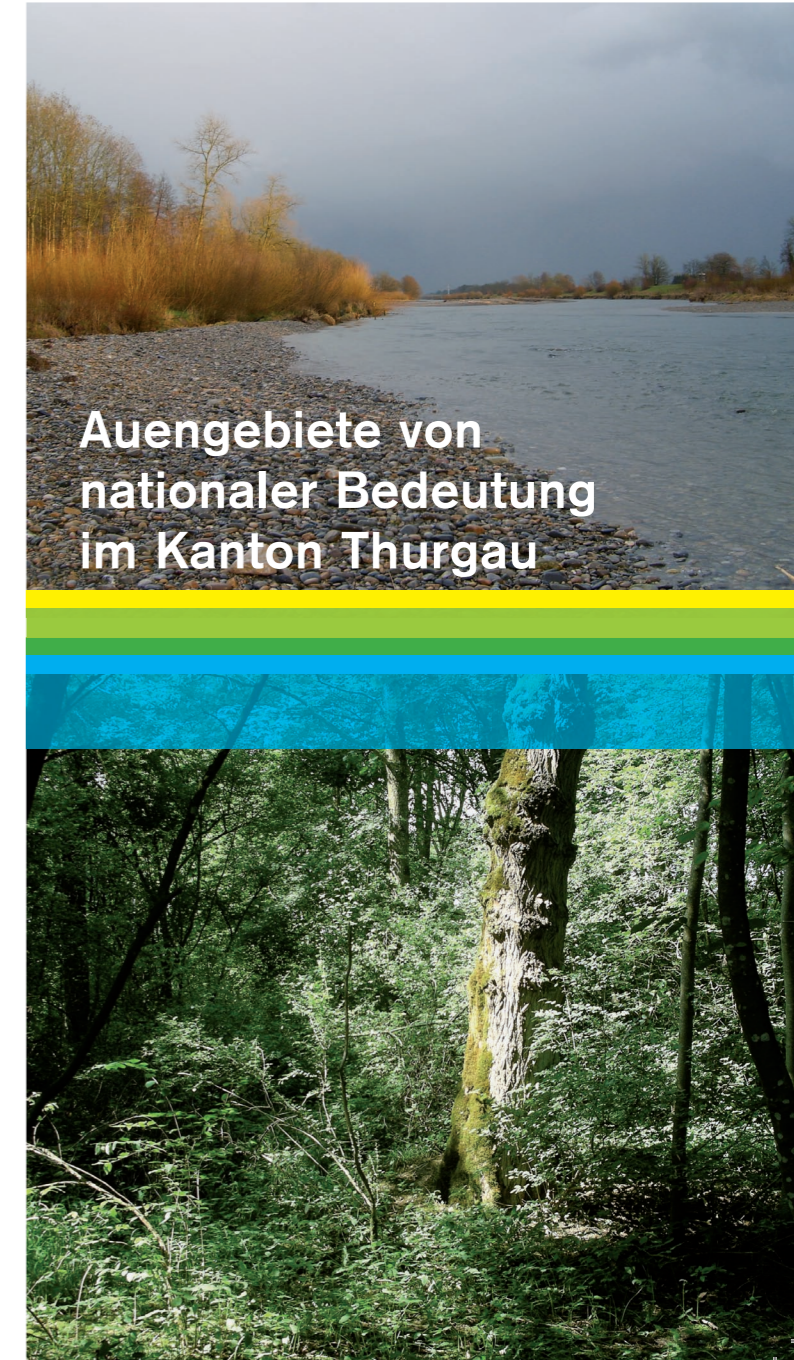
Gemeinde Bischofszell
Flächen 14 ha und 17 ha
Schutzgebiet seit 2004

**Ihre Rücksichtnahme
gibt der Natur
eine Chance**

Forstamt

Thurgau

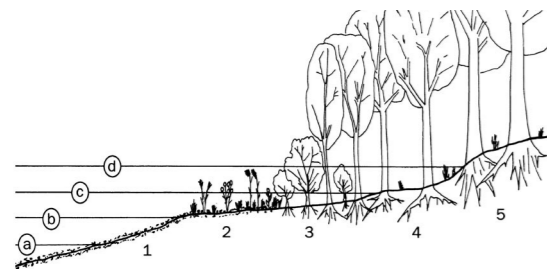
**Auengebiete von
nationaler Bedeutung
im Kanton Thurgau**



Schutz der Auengebiete von nationaler Bedeutung im Kanton Thurgau

Neben dem Wald gehören Auen- und Moorgebiete zu den letzten naturnahen Lebensräumen im Schweizer Mittelland. Auen sind wasserumflossene Gebiete entlang von Flüssen. Ihre Tier- und Pflanzenwelt hat sich daran angepasst, dass sie in unregelmässigen Abständen ohne Wasser auskommen muss und dann wieder überflutet wird. Besonders im Auenwald schafft das Zusammenspiel von Wasser und Land, Licht und Schatten ein vielfältiges Lebensraummosaik. Hier lebt die Hälfte der rund 3000 heimischen Pflanzenarten der Schweiz. Auengebiete gehören zu den am meisten gefährdeten Naturräumen Europas. Deshalb verordnete der Bundesrat im Jahre 1992, die noch vorhandenen Reste ungeschmälert zu erhalten und zu Schutzgebieten von nationaler Bedeutung zu erklären. Das Inventar der schützenswerten Auengebiete der Schweiz enthält auch sechs Objekte entlang der Thur, die im Kanton Thurgau liegen: Schöffäuli, Wuer, Hau-Äuli, Wyden, Ghöggerhütte und Unteres Ghögg (vgl. Kärtchen). Seit dem Jahre 2004 stehen sie alle unter Schutz des Bundes. Ein weiteres Auengebiet an der Thur, Underwide / Chuesteli (Müllheim/Hüttlingen-Mettendorf) steht seit dem 2005 unter kantonalem Schutz.

Wie gliedert sich eine Aue?



Das Schema zeigt die Abschnitte, die sich in naturbelassenen Auengebieten ausbilden: Die vegetationsfreie Aue (1 Kies- und Sandbänke), die gehölzfreie Aue (2), die Weichholzaue (3), die Hartholzaue (4) und der Wald (5). Die eingezeichneten Wassertiefen bedeuten: Niederwasser (a), Mittleres Wasser (b), Hochwasser (c) und Spitzenhochwasser (d).

Die vegetationslose und gehölzfreie Aue

Sie sind besonders wassernah und bestehen aus Kies- und Sandflächen (Ruderalflächen), die von einjährigen Krautfluren besiedelt sind. Durch mittlere Sommer-



hochwasser wird die Vegetation regelmässig weggeschwemmt oder zugedeckt. Neue Pflanzen und Samen werden angeschwemmt.

Die Weichholzaue ist ein Dickicht, das oft überschwemmt wird und dadurch regelmässig mechanischen Belastungen wie Strömung und Geschiebetrieb ausgesetzt sind.



Hier stocken verschiedene Weidenarten wie Silberweide, Bruchweide sowie Erlen und Pappeln. Selten ist der typische Silberweiden-Auenwald mit üppiger Krautvegetation und der Erlen-Auenwald mit vielen Hochstauden und Gräsern.

Die Hartholzaue ist gegenüber der Weichholzaue geringeren Belastungen durch den Fluss ausgesetzt. Hier gedeiht ein wüchsiger Laubmischwald, ebenfalls mit einer gut entwickelten Krautschicht. Der mittlere Grund-



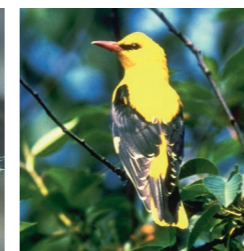
wasserstand befindet sich ca. 10 bis 30 cm unter der Bodenoberfläche. Stieleichen, Eschen und Ulmen sind typische Bestockungen.

Pflanzen- und Tierwelt der Auen



Die Schwarzpappel oder Alber mit ihrem aufstrebenden, sperrigen Astwerk und dem nur selten gerade wachsenden Stamm wurde früher auch «Thureiche» genannt. Sie kann 100 bis 150 Jahre alt und 30 m hoch werden und wurde früher als Bauholz genutzt.

Unter den Tieren sind typische Auenbewohner der bei uns ausgestorbene Fischotter sowie: Biber, Eisvogel, Flussuferläufer, Pirol (unten rechts) und Flussregenpfeifer (unten links); alle sind geschützt.



Der Biber ist nach dem tropischen Wasserschwein weltweit das zweitgrösste Nagetier. Sein Körper ist an das Leben an Land und im Wasser angepasst. Biber sind sehr soziale Tiere; Männchen und Weibchen bleiben zeitlebens zusammen.



Der Eisvogel brütet in Steilufeln über dem Wasser. Die ein Meter lange Bruthöhle gräbt er sich selbst. Er brütet zwei- bis dreimal nacheinander im gleichen Jahr. Bei Spitzenhochwasser wird die Brut zerstört. Im Gegensatz zu den meisten Vogelarten, bei denen der stärkste Jungvogel die meiste Nahrung erhält, achtet die Eisvogelmutter auf gerechte Verteilung der Nahrung. Die Jungvögel stellen sich dabei hintereinander in Reihe und Glied auf. Hat ein Junges einen Happen erhalten, stellt es sich wieder ganz hinten in der Warteschlange an.

Auengebiete beherbergen zunehmend auch Neophyten (vom Ausland eingewanderte, sich stark ausbreitende Pflanzen) wie Japanknöterich, Goldrute, Riesenbärenklau und Drüsiges Springkraut, die zum Teil bekämpft werden müssen. Mit der Bisamratte haben wir auch in der Tierwelt einen Neuankommling, der nicht erwünscht ist.